

Ganzjährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzeln Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Zeitzeile
à 4 fr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 fr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung außer-
ordentlicher Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 3.

Dinstag, 5. Jänner 1875. — Morgen: Heil. Dreikönige.

Donnerstag: Valentin.

8. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint des
Dreikönigs-Festes wegen am Donnerstag.

Bismarck und die Papstwahl.

In den ereignisreichen Wintertagen des Jahres 1872 begann der Kampf des deutschen Reichskanzlers gegen die römische Curie und ihre Anmaßungen auf deutschem Reichsgebiete. Cardinal Hohenlohe, ein Gegner der Unfehlbarkeit, war zum deutschen Gesandten beim päpstlichen Stuhle bestimmt worden, wohl in der richtigen Erwägung, daß ein Cardinal bei einer allfälligen Erledigung des päpstlichen Stuhles am besten den Einfluß Deutschlands geltend machen dürfte. Sei es nun, daß die römische Curie Vunte roch, sei es, daß ihr der deutschgesinnte Kirchenfürst überhaupt nicht zu Gesichte stand, kurz sie ließ nach Berlin melden, daß sie den Cardinal Hohenlohe als deutschen Gesandten nicht annehmen werde. Das geschah am 10. Mai. Am 14. desselben Monates verließ der deutsche Reichstag über das Erfordernis für die Vertretung des deutschen Reiches beim päpstlichen Stuhle und in dieser merkwürdigen Sitzung theilte Bismarck dem Parlamente den Bescheid der Curie, bezüglich die Ablehnung Hohenlohe's mit und zeichnete gleichzeitig in großen Umrissen die Kirchenpolitik, die er dieser Haltung des Vatican gegenüber einzuhalten gedachte. Einen wahren Sturm des Beifalles riefen im Hause die Worte des Kanzlers hervor, in denen er seine künftige Politik Rom gegenüber zusammenfasste und welche lauteten: „Nach Canossa gehen wir nicht, weder staatlich noch kirchlich — es gibt keinen

auswärtigen Souverän, der berufen wäre, so ausgedehnte, der Souveränität nahe kommende und durch keine constitutionelle Verantwortlichkeit gedeckte Rechte innerhalb des deutschen Reiches auszuüben, wie Se. Heiligkeit der Papst. Ich halte es für unmöglich, nach den neuerdings ausgesprochenen Dogmen der katholischen Kirche, daß sie mit einer weltlichen Macht zu einem Concordat gelange, ohne daß diese abdicirt, was das deutsche Reich nicht annehmen kann.“ Weiter kündigte der Kanzler seinen Entschluß an, die kirchenpolitischen Verhältnisse durch die Reichsregierung zu ordnen.

Dem Entschlusse folgte die That. Seit dem denkwürdigen 14. Mai nahm der Kampf gegen die Präensionen der Curie, gegen ihre Einmischung in weltliche Dinge seinen ungehemmten Verlauf. Aber gleichzeitig ließ es sich der Kanzler angelegen sein, die Staaten mit katholischer Bevölkerung auf die neue internationale Stellung aufmerksam zu machen, in welche der Papst zu denselben infolge des vaticanischen Concils und seiner beiden wichtigsten Bestimmungen über die Unfehlbarkeit und die Jurisdiction des Papstes getreten. Zunächst mußte der Fall einer neuen Papstwahl ins Auge gefaßt werden. Dies geschah auch durch eine vom 14. Mai 1872 datirte Circulardepeche Bismarcks, worin er die europäischen Regierungen auffordert, sich über eine gemeinschaftliche Haltung gegenüber der nächsten Papstwahl zu verständigen. Die Depeche gehört zu den Actenstücken kirchenpolitischen Inhalts, die während der Verhandlung des Processes Arnim nur in geheimer Sitzung vorgelesen wurden und in deren Zurückhaltung durch Graf Arnim das Berliner

Stadtgericht die einzige strafbare Handlung des Angeklagten fand. Zur nicht geringen Ueberraschung der künftigen Diplomaten, denen Bismarck schon so vielen Aerger bereitet, bringt „der deutsche Reichsanzeiger“ jetzt den Wortlaut dieses vertraulichen Actenstückes über die künftige Papstwahl. Es erfolgte auf diese Depeche „Rückäußerungen fast sämtlicher Regierungen“, welche ebenfalls im Arnimproceß verlesen wurden, die uns anderen Sterblichen jedoch als „Geheimnisse fremder Regierungen“ verborgen bleiben müssen. Bismarcks Politik scheint bekanntlich nicht das Licht der Deffentlichkeit, darum darf auch der „Reichsanzeiger“ den Schleier derselben lüften. Das denkwürdige Actenstück lautet: (Vertraulich.) Berlin, den 14. Mai 1872.

Die Gesundheit des Papstes Pius IX. ist nach allen uns zukommenden Berichten eine durchaus befriedigende und keine Symptome einer baldigen Aenderung darbietende. Ueber kurz oder lang aber muß eine neue Papstwahl immer eintreten und der Zeitpunkt entzieht sich der menschlichen Berechnung und Voraussicht. Die Stellung des Oberhauptes der katholischen Kirche ist eine für alle Regierungen, innerhalb deren Länder diese Kirche eine anerkannte Stellung hat, von solcher Bedeutung, daß es geboten scheint, sich die Folgen eines Wechsels in der Person des Papstes rechtzeitig zu vergegenwärtigen.

Es ist schon früher anerkannt worden, daß die Regierungen, welche katholische Unterthanen haben, dadurch auch ein großes und unmittelbares Interesse an einer Papstwahl haben, sowohl an der zu wählenden Persönlichkeit selbst, als besonders auch, da-

Feuilleton.

Ein Erfinder.

In einer ärmlichen Dachstube zu Boston sah eines Tages der geschickte Mechaniker Elias Howe und starrte brütend auf einen Haufen zerschnittener Zuchstreifen die er bald in seine Hand nahm, als wenn er sie im Gedanken zusammenfügen wollte, bald wieder mit einem schweren Seufzer zur Seite schob, als wäre er von der Nutzlosigkeit aller seiner Bemühungen endlich überzeugt. Verwundert, kopfschüttelnd sah seine Frau dem seltsamen Treiben zu, das seit Wochen und Monaten sich wiederholte und worüber Elias alle seine sonstigen Arbeiten vernachlässigte, so daß das ganze Hauswesen darüber verfiel und die Noth immer größer wurde.

„Ich möchte nur wissen“, sagte das bekümmerte Weib, „welch ein böser Geist in dich gefahren ist, Elias? Statt wie es einem ordentlichen Manne zukommt, Brod für seine hungernde Familie zu schaffen, sitzt du den langen lieben Tag müßig da und denkst über Narrheiten nach, die dich nur zum

Gespött der Welt machen müssen. Unser Nachbar, der Schneider, hält dich schon für halbverrückt, und so oft du in seine Werkstatt kommst, lachen die Gesellen, wenn du ihnen mit vorgestrecktem Halse zusiehst, wie sie eine Nacht zustande bringen, als ob das Gott weiß was für ein Wunderwerk wäre.“

„Mögen sie über mich lachen“, versetzte Elias Howe mit gerötheten Wangen. „Es wird wohl bald die Zeit kommen, wo sie auch wundern und staunen sollen, wenn ich in einer Stunde so viel und mehr von ihrer Arbeit verrichte, als vier fleißige Gesellen, wenn sie den ganzen Tag vom frühen Morgen bis zur späten Nacht nähen.“

„Barmherziger Himmel!“ schrie die erschrockene Frau. „Ich glaube jetzt selbst, daß du übergeschnappt bist; du willst doch nicht etwa gar ein Schneider werden?“

„Im Gegentheil“, lächelte Elias über die Angst des Weibes; „ich will die Schneider ganz entbehrllich machen, oder vielmehr ihnen ihre Arbeit abnehmen, daß sie nicht mehr Stunden lang mit gekreuzten Beinen und krummem Rücken zu nähen brauchen, bis ihnen die Arme steif werden.“

„Das wird ja immer toller mit dir Mann!

Ich bitte dich, nimm doch Vernunft an und mache dich und mich nicht mit deinen thörichten Hirngespinnsten unglücklich.“

„Wo denkst du hin? Ich will euch alle, dich und unsere Kinder, durch meine Erfindung glücklich machen. Wenn es mir erst gelingt, meine Idee, die hier in meinem Kopfe so klar vor mir steht, daß ich sie greifen könnte, praktisch auszuführen, so bin ich in drei Jahren der reichste Mann in Boston, — ein Millionär.“

„Und unterdeß können wir alle verhungern“, erwiderte die Frau mit Bitterkeit. „Du siehst mir gerade wie ein Millionär aus. Trotz deines Alters bist du so kindisch und läppisch, daß dir kein Mensch etwas Vernünftiges zutraut. Wie kämest du zu einer solchen Erfindung, zu der man einen ganz andern Geist besitzen muß, wie du ihn hast?“

„Das will ich dir sagen“, entgegnete Elias ruhig.

„Wie du weißt, war mein Lehrer der alte Davis, zwar ein wunderlicher Kauz, aber der erste Mechaniker in Boston. Zu dem kam einmal, als wir in der Werkstätte gerade an einem großen Fernrohr arbeiteten, ein Freund, ebenfalls ein Opticus

die Wahl von all den Garantien in formaler und materieller Beziehung umgeben sei, welche es den Regierungen möglich machen, sie als eine gültige und allen Zweifel ausschließende auch für sich und den Theil der katholischen Kirche in ihren Ländern anzuerkennen. Denn daß die Regierungen, ehe sie dem durch die Wahl constituirten Souverän, der berufen ist, so weitgreifende, in vielen Stücken nahe an die Souveränität grenzende Rechte factisch zugestehen, verpflichtet sind, gewissenhaft zu erwägen, ob sie die Wahl anerkennen können, darüber scheint mir kein Zweifel sein zu können.

Ein Papst, welchem die Gesamtheit oder die Mehrzahl der europäischen Souveräne aus formalen oder materiellen Gründen glaubte die Anerkennung versagen zu müssen, würde so wenig denkbar sein, wie es denkbar ist, daß ein Landesbischof in irgend einem Lande Rechte ausübe, ohne von der Staatsregierung anerkannt zu sein. Dies galt schon unter der früheren Ordnung der Dinge, wo die Stellung der Bischöfe noch eine selbständigere war und die Regierungen nur in seltenen Fällen in kirchlichen Dingen mit dem Papste in Berührung kamen. Schon die im Anfang dieses Jahrhunderts geschlossenen Concordate haben directere und gewissermaßen intime Beziehungen zwischen dem Papste und den Regierungen hervorgerufen, vor allem aber hat das vaticanische Concil und seine beiden wichtigsten Bestimmungen über die Unfehlbarkeit und über die Jurisdiction des Papstes die Stellung des Letzteren auch den Regierungen gegenüber gänzlich verändert und das Interesse der letzteren an der Papstwahl auf das höchste gesteigert, damit aber ihrem Rechte, sich darum zu kümmern, auch eine um so festere Basis gegeben. Denn durch diese Beschlüsse ist der Papst in die Lage gekommen, in jeder einzelnen Diocese die bischöflichen Rechte in die Hand zu nehmen und die päpstliche Gewalt der Landesbischoflichen zu substituieren.

Die bischöfliche Jurisdiction ist in der päpstlichen aufgegangen, der Papst übt nicht mehr, wie bisher, einzelne bestimmte Reservatrechte aus, sondern die ganze Fülle der bischöflichen Rechte ruht in seiner Hand; er ist im Principe an die Stelle jedes einzelnen Bischofs getreten und es hängt nur von ihm ab, sich in der Praxis in jedem einzelnen Augenblick an die Stelle derselben gegenüber den Regierungen zu setzen. Die Bischöfe sind nur noch seine Werkzeuge, seine Beamten ohne eigene Verantwortlichkeit; sie sind den Regierungen gegenüber Beamte eines fremden Souveräns geworden, und zwar eines Souveräns, der vermöge seiner Unfehlbarkeit ein vollkommen absoluter ist, mehr als irgend ein absoluter Monarch in der Welt. Ehe die Regierungen irgend

und verlangte seinen Rath bei der Anfertigung einer Maschine zu Stricken der Fischerneze. Der Meister schüttelte den Kopf dazu und sagte: „Wozu quält Ihr Euch mit dem dummen Zeug, baut lieber eine Nähmaschine und Ihr werdet in kurzer Zeit ein gemachter Mann.“

Seitdem ließ es mir keine Ruhe und ich mag wollen oder nicht, immer muß ich über die Worte des alten Davis nachdenken, im Wachen und im Traume höre ich die Rede: „Baut eine Nähmaschine und Ihr seid in kurzer Zeit ein gemachter Mann.“

„Und du glaubst, daß dir gelingen wird, was so ein tüchtiger Meister nicht zu unternehmen wagte?“

„Spotte nur immer zu. Auch unsern Landmann Fulton hat die Welt belacht, als er sich vermaß, ein Schiff zu bauen, das sich ohne Ruder und Segel durch die Kraft des Dampfes fortbewegen und mit der Schnelligkeit des Windes das Meer durchzihen sollte.“

Die gelehrte Commission erklärte seine Erfindung für eine Narrheit, und Napoleon, dem er sie in Boulogne anbot, hielt ihn für einen noch größeren Narren, wie du mich; und jetzt fahren Tausende von Dampfschiffen über den Ocean und Fultons Name ist unsterblich.“

(Fortsetzung folgt.)

einem Papste eine solche Stellung einzuräumen und ihm die Ausübung solcher Rechte gestatten, müssen sie sich fragen, ob die Wahl und die Person desselben die Garantien darbieten, welche sie gegen den Mißbrauch solcher Gewalt zu fordern berechtigt sind. Dazu kommt noch, daß gerade unter den jetzigen Verhältnissen nicht mit Sicherheit zu erwarten steht, daß auch nur die Garantien, mit welchen in früheren Jahren eine Conclave umgeben war, und welche es selbst in seinen Formen und seiner Zusammenfassung darbot, zur Anwendung kommen werden. Die vom römischen Kaiser, von Spanien und Frankreich geübte Exclusion hat sich oft genug als illusorisch erwiesen; der Einfluß, welchen die verschiedenen Nationen durch die Cardinäle ihrer Nationalität im Conclave ausüben konnten, hängt von zufälligen Umständen ab. Unter welchen Umständen die nächste Papstwahl stattfinden, ob dieselbe nicht vielleicht in übereilter Weise versucht wird, so daß die früheren Garantien auch der Form nach nicht gesichert wären, wer wollte das voraussetzen? Aus diesen Erwägungen scheint es mir wünschenswerth, daß diejenigen europäischen Regierungen, welche durch die kirchlichen Interessen ihrer katholischen Unterthanen und durch die Stellung der katholischen Kirche in ihrem Lande bei der Papstwahl interessiert sind, sich rechtzeitig mit den dieselbe betreffenden Fragen beschäftigen und womöglich sich untereinander über die Art und Weise verständigen, wie sie sich derselben gegenüber verhalten wollen, und über die Bedingungen, von welchen sie eventuell die Anerkennung einer Wahl abhängig machen würden. Die Einigung der europäischen Regierungen in diesem Sinne würde von unermeßlichem Gewichte und vielleicht im Stande sein, im voraus schwere bedenkliche Complicationen zu verhindern. Eure u. s. w. ersuche ich daher ergebenst, die Regierung, bei welcher Sie beglaubigt zu sein die Ehre haben, zunächst vertraulich zu fragen, ob sie geneigt sein möchte, zu einem Ideenaustausch und zu einer eventuellen Verständigung mit uns über diese Frage die Hand zu bieten. Die Form, in welcher dies geschehen könnte, würde dann leicht gefunden werden, wenn wir vorerst der Bereitwilligkeit sicher sind.

Ich ermächtige Euer zc., diesen Erlaß vorzulesen, bitte Sie aber, einstweilen, denselben noch nicht aus der Hand zu geben und die Sache überhaupt mit Discretion zu behandeln. (Gz.) v. Bismarck.

Politische Rundschau.

Laibach, 5. Jänner.

Inland. Das neue Jahr findet die „anticentralistischen“ Parteien Oesterreichs uneiniger und zwiespältiger als jemals. Während das „Vaterland“ gegen die unbequeme Thatsache der Consolidierung des verfassungstreuen Ministeriums mit dem alten föderalistischen Hausmittel der Reichsrathsflucht anzukämpfen sucht, belehrt uns ein Brief Greuters im selben „Vaterland“, daß der Kern der „Rechtspartei“ von der Unträglichkeit dieses Mittels keineswegs überzeugt ist. Greuter beleuchtet nemlich die Stellung der clericalen Deputierten aus Tirol vom staatsrechtlichen Standpunkte aus und bekämpft entschieden das einseitige Vorgehen des wiedererwählten Abgeordneten Baron Dipauli, der sein Reichsrathsmandat nicht ausüben will. Monsignore Greuter kommt in seinen Schlussfolgerungen dahin, daß alle jene Abgeordneten aus Tirol, die gegen den Eintritt in den Reichsrath sind, consequenterweise auch dem tiroler Landtag fern bleiben müßten.

Der gleiche Zwiespalt herrscht in Böhmen. Die Altzechen verhöhnen nicht nur den jungczechischen Parteitag, sondern auch das von demselben vertheidigte czechische Staatsrecht. Die „Politik“ erklärt, die Jungzechen hätten in „unglaublicher politischer Unkenntnis“ eine „Dummheit“ begangen, indem sie verläumdigten, das „giltige“ böhmische Staatsrecht bestiehe darin: „daß das böhmische Volk einstens nach dem Aussterben der habsburg'schen Dynastie an Cisleithanien nicht mehr gebunden ist.“

Wie lange ist es her, daß dieser Satz ein gemeinsames czechisches Dogma war?

Dem „Körperdel“ zufolge hat Graf Andrássy in vertraulichen Kreisen erklärt: daß im Falle eines Revolutionsausbruches in Serbien nur die Pforte berufen sein würde, auf Grund der einigen Zustimmung der nordischen Mächte die Ordnung wiederherzustellen. Betreffs Serbiens fliegen wieder sensationelle Nachrichten in der Luft. So wird dem „Pester Lloyd“ aus Wien telegraphiert, daß serbische Studierende in die Heimat berufen wurden, indem die Omladinisten einen Conflict mit der Türkei schon in nächster Zeit erwarten. Nach einem Reuter'schen Telegramme der „Times“ haben die in Prag studierenden Serben sich bereits auf die Rückreise nach Belgrad begeben.

Ausland. Den Generalen, welche sich, wie alljährlich, unter Führung des alten Wrangel zum Neujahrsempfange am Berliner Hofe eingefunden hatten, erwiderte Kaiser Wilhelm ihre Glückwünsche, indem er auf die Stärkung seiner Gesundheit hinwies, welche es ihm gestatte, seinem schweren Berufe und insbesondere demjenigen Theile desselben, welcher durch die Gratulanten repräsentiert werde, mit voller Hingabe genügen zu können.

Pius IX. hat an den Episkopat und die Gläubigen eine Encyclika gerichtet, in welcher er das Jahr 1875 als ein Jubeljahr ankündigt. Er habe trotz der ungünstigen Umstände es nicht unterlassen wollen, den Gläubigen die außerordentliche Gnade zu verschaffen, welche mit dem Jubiläum verbunden sei und deren sie durch Beien und Ausübung guter Werke theilhaftig werden können. Am heftigsten wird natürlich in Italien gegen die Feinde der Kirche gebetet werden, wodurch sich übrigens Kaiser Wilhelm nicht abhalten lassen will, dem Könige Victor Emanuel den längst in Aussicht gestellten Besuch zu machen. In dem Handschreiben, welches die Uebersendung des kaiserlichen Porträts an den König begleitete, soll derselbe schon für die nächste Zeit angekündigt sein.

Die erste Nachricht von Alfonso's Thronbesteigung kam in Paris am 31. Dec. in dem Augenblicke an, als das diplomatische Corps sich im Audienzsaale des Elysée versammelte, um dem Marschall Mac Mahon seine Glückwünsche darzubringen. Alles umdrängte den spanischen Botschafter Marquis de la Vega. Er aber schien noch nichts zu wissen oder that so. Uebrigens ist der Marquis Alfonsist und war sichtlich erfreut. Marie Christine, die alte Intriguantin, und die Herzogin von Montpensier sind in Paris eingetroffen, um Don Alfonso zu beglückwünschen. Die orleanistischen und bonapartistischen Blätter von Paris äußern unvorbereitet ihre Freude. Das „Journal de Paris“ sagt: Nun wird der Friede in Spanien eintreten. Ebenso spricht die „Patrie“; die legitimistische „Union“ dagegen ist bitterböse. Sie meint, die militärische Lage bleibe dieselbe, und der Verrath Serrano's an der Republik werde den Carlisten nicht schaden. „Alles, was in Spanien ehrenhaft fähig ist, ist nach wie vor für Don Carlos.“ Uebrigens fragt man angesichts der spanischen Umwälzung bereits in Paris: „Wann wird die Reihe an Frankreich kommen?“

Der neue König von Spanien fängt gut an. Er hat den Papst um seinen Segen gebeten und ihm versichert, er werde stets die Rechte des heiligen Stuhles vertheidigen. Welch ein Glück für Spanien! Die neuen Minister sind fast durchwegs alte, in der Welle gefärbte Alfonsisten. Serrano ist nach Madrid zurückgekehrt. Welcher Posten ihm in dem neuen Königreiche zugedacht ist, darüber schweigen die spanischen Nachrichten noch. Auch die catalonische Armee unter Lopez Dominguez hat König Alfonso anerkannt, das stützende Bajonnetbündel ist also vollzählig. Von den Carlisten hört man einige neue Schandthaten. Saballs soll den Redacteur eines carlistisch gesinnten Blattes haben erschießen lassen wegen eines gegen ihn gerichteten Artikels.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(„Vaterländisches.“) Bekanntlich stellen unsere Gegner auf dem Gebiete der Publicistik nur dann ihren Mann, wenn es gilt Thatsachen wegzuleugnen, zu entstellen und zu verdrehen, oder wenn sich die Gelegenheit vom Banne brechen läßt, den Gegner zu beschimpfen, ihm unlaute Motive unterzuschleiben oder ihn als erkauft hinzustellen. Mit Aufzählung von Beweisen und Erfinden eine Polemik zu führen haben sie entweder nie verstanden oder in der Hitze des Kampfes längst verlernt. Ihr erstes Augenmerk, so oft es sich um ein Streitobject handelt, ist daher ohne Ausnahme auf die gegnerische Persönlichkeit gerichtet. Ist der Verfasser eines mißliebigen Artikels bekannt, flugs fällt die wüthende Meute in „Narod“, „Novice“, „Slovene“ über ihn her und läßt kein gutes Haar an ihm. Auf eine Kritik der gegnerischen Beweisführung wird gar nicht eingegangen, mit einer rührenden Einmüthigkeit wird in den genannten drei Organen der gemeine persönliche Angriff cultiviert, auch darin bleiben sich die wackeren Vorkämpfer für die national-kerisalen Schruppen stets und unabänderlich gleich, daß sie die Gegenpartei nie anders als in Gesellschaft eines aus der Gasse geholten Schmähs- und Schimpfepithetons anführen. Finden sie keine Persönlichkeit heraus, so stecken sie in ihren Clubs die Köpfe zusammen, unterziehen ihre unterschiedlichen Gehirnkästen einen sorgfältigen Destillation, bis sie sich endlich über einer Persönlichkeit, über die man nun billigerweise herfallen und sie gehörig „verreissen“ könne, geeinigt haben. Gewöhnlich wird dann das feudale Zunftorgan, das „Vaterland“ benützt, in welchem die heimischen Jesuiten mit und ohne Tonsur ihre Entdeckungen, ihre Schmerzensschreie und das Bischen Weisheit, worüber sie verfügen, abzulagern pflegen. Insbesondere viel Kopfschmerz verursacht den Herren, den Verfasser der Handelskammerartikel in „laib. Tagbl.“ herauszubekommen, um ihn, da man nicht das Zeug in sich spürte, ihn zu widerlegen, wenigstens ein klein wenig zu „verreissen“. Erst ist das Blatt ja offiziös, von der Regierung mittelst Stempelnachlaß erkauft, darum seine Artikel ganz sicher von der Regierung beeinflusst; dann war das „Tagblatt“ von Herrn v. Besteneß inspiriert. Nach langem Spintifrieren glauben die Krenzköpfe endlich auf der rechten Fährte zu sein. Wir wollen desfalls und zur Erheiterung unserer Leser einiges aus einer laibacher Correspondenz im „Vaterland“ vom 27. v. M. mittheilen. Nachdem der fromme Brieffschreiber wie billig die „eminente politische Bedeutung“ der gegenwärtig im Zuge befindlichen Handelskammerwahlen betont, die ausschließliche Beschäftigung der föderalistischen sowohl wie der centralistischen heimischen Journalistik mit diesem Gegenstande, sowie das lebhafteste Interesse, welches das Publicum daran nimmt, hervorgehoben, fährt er also fort: „Insbesondere bewirbt sich schon seit Monatsfrist in dem zwar nicht officiellen, sicherlich aber officiösen „laibacher Tagblatt“ ein hier bekannter, trotz aller seiner bisherigen Manöver, Agitationen und öffentlichen Selbstanpreisungen bei allen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten, dann Gemeinderathswahlen consequent durchgefallener anonymer Candidat um die gegenwärtig erledigte Handelskammer-Präsidentenstelle, welcher gegenwärtig nebst seiner sonstigen Beschäftigung auch die Agentur für Centralismus und Freihandel übernommen zu haben scheint.“ — Ist der Gedanke, daß jemand seit langem manövriert, agitiert, sich öffentlich selbst anpreist, bei allen Reichsraths-, Landtags- und Gemeinderathswahlen als Candidat auftritt und consequent durchfällt, ja daß dieser große „Jemand“ sogar schon seit Monatsfrist sich eifrig um die erledigte Handelskammer-Präsidentenstelle bewirbt, und trotz alledem und alledem ein „anonymer Candidat“ bleibt, ist dieser Gedanke, sagen wir, nicht töstlich! Soll ihn jemand nachdenken unseren Brillen von der nationalen Couleur! Wir wette, keiner von uns bringt das zu wege. Uebrigens können wir die Herren versichern, daß sie auf ganz falscher Fährte sich befinden. Der Verfasser der Handelskammerartikel im „Tagblatt“ hat zwar ein warmes Interesse für alles, was das Gemeinwohl fördern kann, und ist auch redlich bemüht in seiner Sphäre zu diesem Zwecke zu arbeiten. Ehrgeiz jedoch plagt ihn gar keiner, am allerwenigsten der Ehrgeiz, Handelskammerpräsident zu werden, schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil er wie sein verehrter Gegner Herr S. C. Supan weder einen Handel noch ein Gewerbe „betreibt“,

noch Inhaber eines Bergwerks oder Mitglied einer Industrie-gesellschaft ist. Daß der fromme Vaterlands-correspondent im weitem Verlaufe seiner Herzensergießungen etwa den Versuch machen würde, einen oder den andern Punkt der wider die verfloßene Handels- und Gewerbelammer erhobenen und gründlich bewiesenen Vorwürfe zu entkräften, wird man nach obigem Weisheitsproben vergebens erwarten. Dafür ergeht er sich in liebenswürdigster Weise in eine wahre Fluth von Schmähungen. „Verleumder“, „ehrloser Schurke“, „unverschämter Verleumder“, „ehrloser Lügner“, „bodenlose Frechheit“ u. s. w. wechseln in anmüthigster Weise mit einander ab. Es ist in der That trostlos, Jahr aus Jahr ein mit solchem jämmerlichen Paß sich herumzuschlagen zu müssen.

— (Ernennungen.) Die Herren Thomas Ankerst und Franz Biegler wurden zu Ingenieuren für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

— (Bürgerkränzchen.) Vielen Leserinnen unseres Blattes dürfte die Nachricht sehr willkommen sein, daß die mit Recht beliebten Bürgerkränzchen im heurigen Carneval am 23. und 30. Jänner und 6. Februar wie üblich in den Schießstatt-Localitäten stattfinden. In einigen Tagen werden die Einladungen ausgegeben und sind die betreffenden Karten in den Handlungen des Herrn Lill und Karinger zu haben.

— (Das Sängerkänzchen.) auf welchem sich seit einer Reihe von Jahren eine recht zahlreiche und ausgewählte Gesellschaft eingefunden hat, wird dem Vernehmen nach auch heuer und zwar in den ersten Tagen des Februars stattfinden; auch trifft der Auspruch des Männerchores schon jetzt die nöthigen Vorbereitungen, um den im Vereine mitwirkenden Damen einen vergnügten Abend zu bereiten.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hält am Samstag den 9. d. eine Generalversammlung ab. Zur Beschlussfähigkeit ist die Anwesenheit von mindestens 12 Mitgliedern erforderlich. An der Tagesordnung stehen folgende Angelegenheiten: 1. Geschäftsbericht pro 1874; 2. Rechnungsbericht pro 1874; 3. Wahl der Vereinsleitung; 4. Wahl der Ehren- und correspondierenden Mitglieder; 5. Feststellung des Präliminars pro 1875; 6. Verleihung der Pöschner'schen Stiftung; 7. Anträge einzelner Mitglieder.

— (Die Generalversammlung des Unterstützungvereins der laibacher Oberrealschule) wird morgen 6. Jänner um die angegebene Zeit abgehalten.

— (Für den Krain. Schulpfennig) spendete Herr Scheibel, Bezirkswundarzt in Brunnorf, 1 fl.

— (Lawinen.) Die Kronprinz Rudolfsbahn war am 27. v. M. genöthigt, den Verkehr der Bäche durch das „Gefälle“ infolge von Lawinenstürzen einzustellen. Wie man aus Eisenberg meldet, gingen an einem Tage auf der kurzen Strecke zwischen zwei Wälderhäusern im „Gefälle“ zwölf Schneelawinen in einer Mächtigkeits von je 200 bis 300 Kubiklasten in die Enns nieder.

— Wir erlauben uns auf das heutige Inserat der Herren Strauß und Cie. in Hamburg besonders aufmerksam zu machen.

Gingehend.

An den „Slov. Narod.“

Bravo, Narod, Bravo! Consequenz ist zwar sonst nicht Ihre Sache, aber was zu loben ist, soll man loben. Diesmal sind Sie sich consequent gelieben und verleugnen Ihre eigentliche Natur nicht: Schimpfereien auf die deutschen Strolche, Persönlichkeiten, leere Phrasen, Unwahrheiten und nationale Schmerzensschreie in rührender Harmonie, aber bei Liebe nur keine Widerlegung der Gegner Ihrer „harmlosen“ Notiz. Wozu auch? Sie brauchen keine Belehrung und wenn alle Stride reissen, gehen Sie nach Medlenburg und lernen „Charaktervoll und borniert sich bewegen und schreiben.“ Nun, ersteres wäre gerade keine Schande und könnte Ihnen nur Nutzen bringen; ob letzteres dort möglich oder Ihnen überhaupt noch nothwendig, ist eine andere Frage. Die Tagblattnotiz, als deren Verfasser ich mich sehr gerne bekenne, wendete sich gegen Ihre beliebte Verquickung von Wahrheit und Trug, gegen den hoffentlich erfolglosen Versuch, die Buchdrucker gegen einander zu hegen und auf wahrhaft lächerliche Weise neue nationale Märtyrer zu schaffen, gegen Ihre grobe Verunglimpfung und Beschimpfung der Deutschen im allgemeinen und der deutschen Buchdrucker im besondern. Und weil die Hiebe derb getroffen, schreiben Sie heute wie ein böser Mänsche und — schimpfen und hegen wieder fort in verbesserter Auflage. Bravo! nochmals Bravo! Sie bestärken mich nur in meiner Ueberzeugung, die ich in den Schlusszeilen ausgesprochen, daß jeder edle Slovene die Gemeinschaft mit Ihnen ablehnt.

Wäre Ihre Absicht nicht eine böse, Ihr Herz nicht voll Galle, Ihr Gemüth nicht feindselig, Sie würden nicht Haß und Zwietsch in Kreise zu tragen suchen, in denen bisher der Friede gewaltet, Sie würden nicht die zu schädigen suchen, zu deren Anwalt Sie sich aufwerfen. Doch ich hoffe, Ihre Mühe wird umsonst sein, ich halte die laibacher Buchdrucker für politisch und sittlich reif genug, daß sie nicht in die Vöcherlichkeit verfallen, eine Beleidigung ihrer slovenischen Nationalität darin zu erblicken, wenn ihr Kränzchen heuer in einem sonst meistens von Deutschen besuchten Locale stattfindet. Die laibacher Buchdrucker werden weder durch Ihre Hezerei noch durch das Geschrei sonstiger Querköpfe sich von ihrer selbstgewählten Divise „Vorwärts!“ abwendig machen lassen; sie werden in gegenseitiger Achtung und echter Collegialität verharren trotz Ihrer Hezerei und trotzdem oder vielleicht eben weil in Ehrfelds Glasalon getanz werden soll. Dieser festen Ueberzeugung lebt Ihre „medlenburgische Ruthe“, gebürtiger „deutscher Strolch.“

Witterung.

Laibach, 5. Jänner.

Morgens trübe, gegen Mittag einzelne Sonnenblicke, dann ganz bewölkt, schwacher Ostwind. Temperatur: morgens 6 Uhr — 6.8°, nachmittags 2 Uhr — 0.0° C. (1874 + 1.4°; 1873 + 4.6° C.) Barometer im Fallen, 737.39 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 9.0° um 6.2° unter dem Normale.

Theater.

Heute: Zum Vortheile der Schauspielerin Maria Klaus. „Maximilian I., Kaiser von Mexico. Historisches Zeitbild in 6 Abtheilungen von Dr. Hugo Müller.

Morgen: Zweite Gastvorstellung des kais. russ. Hofschauspielers Herrn Stanislaus Lesser. „Feenhände.“ Lustspiel in 5 Acten von Th. Gahmann.

Telegramme.

Best, 4. Jänner: „Besti Naplo“ meldet, der Finanzausweis bis Novemb'r 1874 ergebe gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 1.600,000 fl. bei den directen und von 3 Millionen bei den indirecten Steuern. — Die Nachrichten über eine beabsichtigte Reichstagsauflösung werden von „Naplo“ dementiert; schon wegen der großen Agendenanzahl sei vor Mai nicht an den Schluß der Session zu denken.

Paris, 4. Jänner. Serrano ist gestern in Bayonne eingetroffen. Die Armee in Guipuzcoa und das Geschwader proclamierten Alfonso. Man versichert, der Herzog Cheste übernahm den Befehl über die Nord-Armee.

Bei der gestrigen Assembléwahl im Departement der Oberyphrenen erhielt der Bonapartist Cazeaux 19,000, der Septennalist Alicot 16,000, der Republikaner Brauhaubau 13,000 und der Legitimist Puysegur 1800 Stimmen, es ist somit engere Wahl nothwendig.

Wiener Börse vom 3. Jänner.					
Staatsfonds.		Geld	Ware	Pfandbriefe.	
Spec. Rente, öst. Pap.	69 95	70 05	Alt. öst. Bod.-Cred.	86 —	86 25
do. do. öst. in Silber	74 10	75 20	do. in 33 3.	86 —	86 25
Rente von 1854	102 —	103 —	Nation. 6. W.	94 50	94 69
Rente von 1860, ganze	111 25	111 75	ung. Bod.-Creditaust	86 70	87 —
Rente von 1860, fünfj.	115 —	116 —			
Prämienf. v. 1864	136 50	136 75			
Grundent.-Obl.				Prioritäts-Obl.	
Siebenbürg.	76 —	76 80	Frank.-Joseph-Bahn	100 25	100 40
Ungarn	77 50	77 75	Öst.-Nordwestbahn	95 25	95 50
			Siebenbürger	140 —	140 50
			Staatsbahn	109 25	109 50
			Südb.-Gef. zu 500 fr.	221 50	223 —
			eto. Bons		
Actien.				Lose.	
Anglo-Bank	137 75	138 —	Credit - Lose	162 —	162 50
Creditanstalt	24 50	24 75	Rudolf - Lose	13 —	13 50
Devisenbank	858 —	862 —			
Escompte-Anstalt	51 —	51 25			
France-Bank	66 —	66 50			
Handelsbank	100 9	100 9			
Nationalbank	104 75	105 —			
Oest. Bankgesellschaft	42 —	42 25			
Union-Bank	105 —	105 50			
Verkehrsbank	132 —	132 50			
Alfred-Bahn	239 75	240 —			
Karl-Ludwig-Bahn	139 —	139 50			
Kais. Elisabeth-Bahn	183 —	184 —			
Kais. Franz-Joseph-Bahn	299 —	300 —			
Staatsbahn	125 75	127 75			
Südbahn					

Telegraphischer Coursbericht
am 5. Jänner.

Papier-Rente 70 — Silber-Rente 75 20 — 1860er
Staats-Anlehen 111 40 — Bankactien 998 — Credit 225 50
— London 110 80 — Silber 105 — — 20-Francs-Stück
8 91.

Einladung
zur 54. Haupt-, zugleich Jahresversammlung
des constitutionellen Vereines,
welche am 11. Jänner um halb 8 Uhr abends im Club-
zimmer der Casino-restaurant abgehalten wird.
Tagesordnung.
1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahl des Ausschusses.
3. Vortrag über die Thätigkeit des Reichsrathes
Der Ausschuss.
(14) 3-1

Börse-Telegramm.

Auf mehrfache Anfragen meiner p. t. Comittenten mache
ich hier beifolgender Antwort hiemit die Anzeige, daß ich
nunmehr den Zeitpunkt zur soliden Wiederaufnahme von
Operationen an der Wiener f. f. Börse für geeignet erachte.
Meine vielverzweigten Verbindungen erleichtern mir
die Beurtheilung der jeweiligen Conjunctionen und erteile
ich bereitwillige Auskunft auch brieflich.

Simon Kanitz,
Banthaus,
I. Schottenring 6, Wien.
(3227) 3-1

The English language

taught grammatically and conversationally apply, Mr. W.
Tucker, 41 Gradisha. (817) 3-2

!! Größtmögliche Gewinnchance !!

**Nächste Hauptziehungen der
Creditlose, wiener Lose, Ungarlose u.**

Durch Theilnahme an unseren beliebten Los-Ge-
sellschaften in monatlichen Ziehungen à fl. 3.50 spielt man
wie bei

Gruppe A

(enthaltend sämtliche österr.-ungar. Staats- und Privat-
Anlehenslose); auf alle Treffer sämtlicher Lose der Gesell-
schaft gemeinschaftlich während drei Jahre; nach Ablauf dieses
Termine wird der Werth sämtlicher Lose unter die Theil-
nehmer gleichmäßig vertheilt. Weiritt jederzeit möglich
Ferner empfehlen wir beliebige zusammengestellte Los-
gruppen wie einzelne Lose gegen kleine monatliche Theil-
zahlungen billigt berechnet.

Provisionen, Lose, Börse-Aufträge zu den constantesten
Bedingungen. (2) 3-3

Eduard Fürst's Nefte,

Breisach & Comp.,

Wien, Rärntnerstraße Nr. 14.

Am 21. und 22. Jänner

beginnt die von der hohen Regierung genehmigte und
garantierte, in 6 Abtheilungen eingetheilte grosse Geld-
verlosung, in welcher nachstehende Treffer zur sicheren
Entscheidung gelangen, als:

Deutsche Reichsmark

450,000,

300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 à 40,000,
36,000, 6 à 30,000, 24,000, 2 à 18,000, 11 à 15,000,
2 à 12,000, 17 à 10,000, 8000, 3 à 6000, 26 à
5000, 43 à 4000, 255 à 3000, 8 à 2000, 1600,
12 à 1500, 400 à 1200, 23 à 1000, 548 à 600,
600 à 300 u. s. w.

Mein Debit hat sich stets als der

allerglücklichste

bewiesen, da mir schon sämtliche grösste Treffer zu-
theil werden. Ich empfehle daher zu dieser günstigen
Verlosung ganze Lose à fl. 9, halbe à fl. 4.50, viertel
à fl. 2.25.

Nach Ziehung sende amtliche Ziehungslisten sowie
Gewinnfelder unter strenger Verschwiegenheit prompt
zu. Man wende sich daher vertrauensvoll an

Adolf Lilienfeld,

Bank- & Wechselgeschäft,
Hamburg.

(719) 17-15

Neu!
Sehr nett und höchst praktisch!
And-Halbschuhe
die in der Kälte den Fuß warm, im Schnee denselben trocken
erhalten und am Eis nicht rutschen. Leicht an- und aus-
ziehen. Zu haben bei
Jos. Karinger.
(818-3)

Das große Los
von 246,000 Rm.
wurde am
19. Mai v. J. bei
Laz. Sams. Cohn.
mit Gewinn
wiedergewonnen.
19. Mai v. J.
Das große Los und Prämie
von 246,000 Rm. Markt
mit der Devise:
Glück und Segen bei Cohn!

laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals
bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den
Gewinnziehungen vom Mai und Juni, Oktober, No-
vember und Dezember v. J. meine geehrten Inter-
essenten die Gewinnsumme von über
960,000 Rm. oder 960,000 Rm. über
laut amtlichen Gewinnlisten vor anbezahlt.
Die vom Staate Hamburg garantierte große Geld-
Lotterie von über

7 Millionen 810,000 Rm.
ist diesmal wiederum mit außerordentlich großen
und vielen Gewinnen bedeutend vermehrt; sie
enthält nur 80,200 Lose, und werden in wenigen
Monaten in sechs Abtheilungen folgende Gewinne
sicher gewonnen, nämlich: 1 großer Hauptgewinn
von 3,750,000 Rm., 100,000 Rm., 50,000 Rm.,
125,000 Rm., 90,000 Rm., 60,000 Rm., 40,000 Rm.,
36,000 Rm., 3 mal 30,000 Rm., 1 mal 24,000 Rm., 2 mal
20,000 Rm., 1 mal 18,000 Rm., 6 mal 15,000 Rm., 22 mal
12,000 Rm., 34 mal 6000 Rm., 2 mal 4800 Rm., 40 mal 4000 Rm.,
4 mal 3600 Rm., 203 mal 2400 Rm., 4 mal 1800 Rm., 410 mal
1200 Rm., 510 mal 600 Rm., 10 mal 360 Rm., 597 mal 300 Rm.,
4 mal 240 Rm., 19700 mal 132 Rm., 17941 mal 120 Rm.,
48, 24, 18, 12 und 6 Rm.
Die Gewinnziehung der 2. Abtheilung ist amtlich
auf den

13. und 14. Jänner d. J.
fälligkeit, zu welcher das Neue-Preis für
das ganze Original-Los nur 6 fl. 60, halbe
das halbe Original-Los nur 3 fl. 30, viertel
das viertel Original-Los nur 1 fl. 15, 1/8 fl. 7 1/2
ist. Jede mit 1000 Mark vertheilte Gewinnsumme des
natürlichen Loses ist also gegen die Einzahlung des
Betrages sehr nach den eintreffenden Gewinn-
den gebrachten Vorträgen sofort zu
den Gewinnfeldern folgen die amtliche Gewinnliste und
die Gewinnfelder sofort nach der Ziehung an jeden
der bei mir Theilnahmen prompt und verschwiegen.
Durch meine angelegentlichsten Verbindungen überall kann
man auch jeden Gewinn in reinem Bohnort aus-
bezahlt erhalten.
(9) 4-1

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg.
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Im neuen Jahre das grosse Los von ev. 375,000 Reichsmark

sowie weitere 43,300 Gewinne von 250,000, 125,000, 90,000, 60,000,
50,000, 40,000, 36,000, 3 mal 30,000, 24,000, 2 mal 20,000 u. s. w.
erlangen zu können, bietet sich Gelegenheit dar, durch Theilnahme an der Neuen, von
der freien Stadt Hamburg errichteten und garantierten großen Geldlotterie.

Diese Lotterie besteht nur aus 7 Ziehungen und müssen sämtliche obige 43,300
Gewinne innerhalb 6 Monaten zum Vorschein kommen. Ueberhaupt bietet dieselbe
in ihrer Gesamt-Einrichtung so außerordentliche Vortheile, daß wir mit gutem Ge-
wissen dieses Unternehmen als ein ebenso solides als gewinnbringendes empfehlen dür-
fen. Mit den nächsten Ziehungen wird schon am 13. und 14. Jänner begonnen
und versenden wir hierzu: Ganze Original-Lose à fl. 6.60, Halbe à fl. 3.30,
Viertel à fl. 1.65 gegen Einzahlung des Betrages, nach den entferntesten Gegenden
mit gewohnter Pünktlichkeit. (7) 3-1

Da wir mit dem Verkauf der Original-Lose speciell betraut wurden, so mögen
unsere werthen Auftraggeber hieraus den besten Beweis schöpfen, daß man unserem
Hause volles Vertrauen schenken darf. Wir sehen daher recht zahlreichen Bestellungen
womöglich umgehend entgegen.

Strauss & Comp. in Hamburg.



In den f. f. österr. Staaten vom hohen Ministerium des
Innern concessionierte

Adler-Linie.

Deutsche transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Directe Postdampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

vermittelt der prachtvollen schnellen deutschen Postdampfschiffe 1. Klasse, jedes
3600 Tons und 3000 Pferdekraft. (13-1)

Klopstock am 7. Jänner. | Lessing am 4. Februar. | Klopstock am 4. März.
Schiller am 21. Jänner. | Goethe am 18. Febr. | Schiller am 11. März.
und ferner jeden Donnerstag.

Passagepreise: 1 Kajüte Rm. 495, II. Kajüte Rm. 300, Zwischendeck Rm. 90.
Nähere Auskunft erteilen die Agenten der Gesellschaft und

die Direction in Hamburg, St. Annenplatz 1,
sowie Karl Nischkin in Laibach.

Briefe und Telegramme adressiere man: „Adler-Linie — Hamburg.“

Mit nur 50 kr. als Preis eines Loses 1000 Ducaten effectiv in Gold

Diese vom Magistrat der Stadt Wien zum besten des Armenfonds veranstaltete Lotterie, enthält Treffer von 1000, 200, 200, 100, 100 Ducaten
in Gold, 4 Treffer à 100 fl. Silber, 1 Original-Creditlos, 2 Treffer mit je 100 fl. wiener Communal-Prämienlos
und viele andere Kunst- und Werthgegenstände, zusammen 3000 Treffer im Werthe von 60,000 fl.

Die Ziehung erfolgt unter Controle des Magistrates der Stadt Wien am 9. Februar 1875.
Bei auswärtigen Aufträgen ersucht man um gefällige frankierte Einzahlung des Betrages und Beisatz von 40 kr. für Franco-Zusendung der Lose u. f. d. der Ziehungsliste.
Wechselstube der k. k. priv. wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.
(742) 8-5

Lose zu dieser Lotterie à 50 kr. per Stück sind auch zu beziehen durch

Joh. Ev. Wutscher in Laibach.